Zeitschriften-Rundschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **67 (1975)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zeitschriften-Rundschau

Otto Böni

Portugals Kommunistenführer und die Demokratie

Heft 26 des Hamburger Wochenmagazins *«Stern»* befasst sich unter anderem mit der politischen Lage in Portugal. Unter der Überschrift «Marschieren die Roten in die Pleite» versucht Peter-Hannes Lehmann, einen realistischen Situationsbericht über die derzeitige politische Entwicklung zu geben. Er berichtet über die Abwanderung vieler Spezialisten aus Mittelstandskreisen nach Spanien und Südamerika, die für Portugal selbst lebenswichtig sind. Nach Schätzungen sollen bereits über 10 000 dieser «cadres» das Land verlassen haben. Parallel zu diesem Exodus geht die Kapitalflucht. Die Inflationsrate stieg auf etwa 25 Prozent. Die ausländischen Firmen lassen ihre Investitionsprogramme auslaufen. Der Aussenhandel mit Westeuropa, der vor der Revolution wertmässig fast die Hälfte von Portugals Brutto-Sozialprodukt ausmachte, verkümmert. Dies die negativen Aspekte aus Lehmanns Bericht, nun das Positive.

Er fasst darin seine Eindrücke von einer Reise in die Provinz Alentejo, wo die Kommunisten mit 37 Prozent ihren grössten Wahlerfolg erringen konnten, zusammen. So berichtet er von der Landreform und der positiven Einstellung der einfachen Menschen zu den neuen Machthabern, von der Aufklärungskampagne der Militärregierung, die Offiziere, Soldaten, Ärzte und Pioniere in die Dörfer schickt, um den einfachen Menschen zu helfen.

Wichtiger als dieser sicher informative Situationsbericht ist das im gleichen Heft publizierte Interview der bekannten italienischen Journalistin Oriana Fallaci mit dem Führer der portugiesischen Kommunisten, Alvaro Cunhal. Es ist erschreckend, wie dieser sicher zu recht verbitterte Mann, der einen Grossteil seines Lebens in den Gefängnissen der Faschisten verbrachte, auf die Regeln der Demokratie pfeift. Noch gravierender wiegt, dass ihm die Solidarität mit seinen Parteifreunden in Spanien und Italien wertlos zu sein scheint. Auf die Frage, ob er nicht mit seiner Politik der europäischen Linken, insbesondere den italienischen und spanischen Kommunisten, einen schlechten Dienst erwiesen habe, antwortet Cunhal: «Oh, ich bin untröstlich, es zerreisst mir das Herz! Wirklich, es zerreisst mir das Herz! Die armen italienischen Kommunisten! Ich weine um die italienischen Kommunisten! Ich weine um alle europäischen Kommunisten, ich mache mir Vorwürfe, ich verfluche mich, ich leide!» Auf die Frage, ob es nicht falsch sei, gegen die Partei – die Sozialisten – Stellung zu nehmen, die die Wahlen gewonnen haben, antwortet Cunhal: «Aber wir Kommunisten akzeptieren ja die Spielregeln der Wahlen nicht! Sie irren sich, wenn Sie von dieser Vorstellung ausgehen. Nein, nein, nein: Mir bedeuten diese Wahlen nichts. Nichts! Wenn Sie glauben, dass sich die Frage der Macht auf den Prozentsatz von Stimmen reduzieren lässt, dann sind Sie auf dem Holzweg. Wenn Sie denken, dass die Sozialistische Partei mit ihren 40 Prozent und die Demokratische Volkspartei mit ihren 27 Prozent die Mehrheit bilden, dann täuschen Sie sich. Sie haben keine Mehrheit.» Das mangelnde Demokratieverständnis Cunhals kommt auch in folgender Antwort zum Ausdruck: «Wenn Sie glauben, dass sich die Verfassungsgebende Versammlung eines Tages in ein Parlament verwandelt, dann befinden Sie sich in einem lächerlichen Irrtum. O nein! Sie wird bestimmt kein gesetzgebendes Organ bilden, sie wird bestimmt keine Abgeordnetenkammer sein.» «Ich verspreche Ihnen, dass es in Portugal kein Parlament geben wird.» Auch ein erstaunliches Vertrauensverhältnis zu den militärischen Machthabern scheint dieser Kommunistenführer zu besitzen, äussert er sich doch hierzu wie folgt: «Ja, ich bin ihnen wirklich wohl gesonnen, weil ich sie brauche. Sie können sich den Luxus erlauben, sie zu verachten, ich nicht. Ich finde sie nett, sympathisch, bewundernswert. Aber was

würde ich ohne die MFA machen. Wenn es sie nicht gäbe, hätten wir schon eine neue Rechtsdiktatur.»
Obwohl solche Äusserungen beim Lesen bestimmt ein Unbehagen in bezug auf die Entwicklung Portugals hervorrufen, sollte aber auch jenen Kreisen ganz energisch entgegengetreten werden, die wieder einen primitiven Antikommunismus haraufbeschwören wollen, so durch die Publizierung von gefälschten «geheimen Verschwörungsdokumenten» in der leider in Portugal immer noch nicht zugelassenen, sozialistischen Zeitung «Republica».

Hinweise

Seit Sommer 1974 befindet sich der Arbeitsmarkt der Bundesrepublik in einer ausgeprägten Abwärtsbewegung. Speziell in den jüngeren Altersgruppen hat die Zahl der Arbeitslosen stark zugenommen. Von den im Januar 1975 gezählten 1,15 Millionen Arbeitslosen haben 123 000 das 20. Altersjahr noch nicht vollendet. In Heft 4 wie auch in Heft 5 des Organs für die Funktionäre der IG-Metall *«Der Gewerkschafter»* (Frankfurt a/M.) wird dieser bedrohlichen Entwicklung grosse Aufmerksamkeit geschenkt. Es wird deutlich gemacht, dass die arbeitende Jugend nicht länger bereit ist, tatenlos auf konkrete Massnahmen gegen die Arbeitslosigkeit zu warten.
In der Juni-Nummer der *«Schweizer Monatshefte»* (Zürich) untersucht Michael W. Fischer «Die Rolle der Philosophie in der DDR». Grundlage seiner Studie bildet die 10. Auflage des «Philosophischen Wörterbuchs». Dieses Nachschlagewerk, das in seiner ersten Ausgabe von 1964 lediglich ungefähr 1000 Stichworte umfasste, ist inzwischen auf zwei Bände mit knapp 1400 Seiten angewachsen. In der Bundesrepublik erschien es in Lizenz bei Rowohlt in einer dreibändigen Taschenbuchausgabe. Fischer untersucht nun in seinem Beitrag die Unterschiede und Neuerungen der neusten Ausgabe gegenüber den vorangegangenen. Anhand dieser Änderungen versucht Fischer, gewisse Gewichtsverlagerungen der marxistischen Philosophie im allgemeinen und der DDR-Philosophie – die seiner Ansicht nach die führende Rolle im Rahmen des Ostblocks spielt – im besonderen aufzuzeigen. Das Urteil des Autors zum Wörterbuch selbst lautet: einerseits geringe Originalität, andererseits ist der dialektische Aufbau und die Allgemeinverständlichkeit kaum zu übertreffen.
Zurzeit wird bei uns, meist von jüngeren Idealisten, eine Vielzahl teilweise recht wertvoller Zeitschriften vertrieben, deren Ausführung und Gestaltung aus finanziellen Gründen sehr preiswert gehalten sind. Aus der Fülle dieser Publikationen sei hier das Chile-Lateinamerika-Bulletin *«Cultrun»* erwähnt. In Nummer 2 dieser Zeitschrift, für die Frank Guggenheim verantwortlich zeichnet, wird ein Vortrag Roman Bergers zum Thema «Christen und Politik in Chile» abgedruckt. Dieser informative Vortrag des Tagesanzeiger-Redaktors verdient, möglichst viele Leser zu finden.
Am 8. Juli wurde Ernst Bloch, der wohl bedeutendste marxistische Philosoph der Gegenwart, 90 Jahre alt. Die sozialdemokratische Wochenzeitung *«Vorwärts»* benützt die Gelegenheit, um den greisen Gelehrten zu interviewen. Für das in der Ausgabe vom 26. Juni erschienene Gespräch zeichnet Adelbert Reif.